
SITZUNGSBERICHTE
DER
KÖNIGLICH PREUSSISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU BERLIN.

1898.
XLIX.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 1. December.

Ein Wort des Heraklit im Neuen Testament.

VON DR. PAUL WENDLAND
in Wilmersdorf.



Sonderabdruck.

Verlag der Königlichen Akademie der Wissenschaften.
In Commission bei Georg Reimer.

(Preis 0.50 Mark.)

1917: 1657



Ein Wort des Heraklit im Neuen Testament.

VON DR. PAUL WENDLAND
in Wilmersdorf.

(Vorgelegt von Hrn. DIELS.)

In der spätesten der neutestamentlichen Schriften, dem zweiten Petrusbriefe¹, werden wie in dem vom Verfasser benutzten Judasbriefe libertinistische Gnostiker bekämpft, welche die Christen zu einem zuchtlosen Leben verführen. Es wäre, heisst es 2, 20. 21, für sie besser gewesen, die christliche Wahrheit gar nicht zu erkennen, als nach dieser Erkenntniss wieder in sündiges Leben zu verfallen; *συμβέβηκε δὲ αὐτοῖς τὸ τῆς ἀληθοῦς παροιμίας· κύων ἐπιστρέψας ἐπὶ τὸ ἴδιον ἐξέραμα καὶ ὅς λουσαμένη εἰς κύλισμα βορβόρου* (22). Der erste Theil des Citates ist stark zusammengezogen und frei umgestaltet aus Proverbia 26, 11 *ὥσπερ κύων ὅταν ἐπέλθῃ ἐπὶ τὸν ἑαυτοῦ ἔμετον, οὕτως ἄφρων τῇ ἑαυτοῦ κακίᾳ ἀναστρέψας ἐπὶ τὴν ἑαυτοῦ ἁμαρτίαν*, wie längst bemerkt ist. Aber woher stammt der zweite Theil? Die Commentare geben darüber keine Auskunft. Der neueste Erklärer, KÜHL, behauptet, dass sich für ihn keine schriftliche Quelle nachweisen lasse, und lässt beide *παροιμίας* dem Volksmunde entlehnt sein. Aber erstens ist die Übereinstimmung mit den Proverbia doch eine so auffallende, dass die Annahme, ein volksthümliches Sprichwort sei zufällig mit den Proverbia zusammengetroffen, durchaus unwahrscheinlich ist; die freie Art des Citirens ist nicht ohne Analogie und hat, wie wir sehen werden, ihren besonderen Grund. Zweitens ist die Behauptung, dass sich die Quelle der zweiten *παροιμία* nicht nachweisen lasse, vorschnell und unrichtig.

Um dies zu beweisen, muss ich etwas weiter ausholen. Bei Clemens Alex. Protr. § 92 heisst es: *ὅς γάρ, φησὶν (φασὶν Arcerius), ἡδονταὶ βορβόρῳ μᾶλλον ἢ καθαρῷ ὕδατι καὶ ἐπὶ φορυτῷ μαργαίνουσιν κατὰ Δημόκριτον.*

Dass nur die letzten Worte demokritisch sind, beweist das vor-

¹ A. HARNACK, *Die Chronologie der altchristl. Litt.* S. 465 ff. setzt ihn zwischen 160 (150?)—175; vergl. die neueren Ansichten bei J. HOLTZMANN, *Lehrbuch der historisch-kritischen Einl. in das N. T.* ³ S. 325.

aufgehende *φησίν*, das den ersten Theil des Citates gegen den zweiten deutlich abgrenzt, und wird dadurch bestätigt, dass nur die letzten Worte von Plutarch als demokritisch citirt und nur diese von Arat benutzt werden.¹ Die Selbständigkeit des ersten Citates wird zum Überfluss durch zwei andere Stellen des Clemens bezeugt: Strom. I § 2 (vorhergeht das »Sprichwort« *ὅνος λύρας*) *ὅες γοῦν βορβόρω ἡδονται μᾶλλον ἢ καθαρῷ ὕδατι* und in freierer Wiedergabe Strom. II § 68 *χοῖρος βορβόρω ἡδεται καὶ κόπρω*. Woher hat Clemens dies dreimalige Citat? BYWATER stellt es unter Fragment 54 des Heraklit mit den Worten des Aristoteles (Fr. 100 Rose bei Athenaeus S. 178 F) *βορβόρω χαίρειν καθ' Ἡράκλειτον*² zusammen und schliesst: *integra Heracliti sententia superesse videtur apud Clementem*. Gegen die Voraussetzung der Integrität ist nur einzuwenden, dass das allgemeine *φησίν* ein wörtliches Citat als sicher anzunehmen verbietet. Sonst ist der Schluss überzeugend und wird bekräftigt durch Sextus, Hyp. I 55 *σῦες δὲ ἡδιον βορβόρω λούονται δυσωδεστάτῳ ἢ ὕδατι διειδεῖ καὶ καθαρῷ*. Die Worte werden nicht unter Heraklit's Namen citirt, aber sie folgen unmittelbar auf eine Paraphrase von Fr. 52 BYW. Darum giebt ihre Übereinstimmung mit Clemens, was BYWATER hätte bemerken sollen, neben Aristoteles eine keineswegs unnöthige urkundliche Bestätigung für die heraklitische Provenienz des Gedankens. Gegen den Wortlaut bei Sextus haben wir zunächst fast noch mehr Grund, misstrauisch zu sein als gegen den bei Clemens, weil die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, dass er hier ebenso frei geschaltet haben wird wie nachweislich in der vorhergehenden Paraphrase, die wir noch mit dem Originale vergleichen können. Aber doch wird wenigstens das *ἡδιον βορβόρω λούονται* des Sextus, da es anderweitig bestätigt wird³, vor dem *ἡδονται βορβόρω μᾶλλον* des Clemens den

¹ Vergl. NATORP, *Die Ethika des Demokritos* Fr. 23. MAASS, *Arati Phaenomena* Vs. 1123.

² Man kann zweifeln, ob in diesen Worten, auf die BERNAYS, *Ges. Abh.* I S. 96, das Citat richtig beschränkt, *χαίρειν* der eigene Ausdruck Heraklit's und nicht aristotelisches Synonym wäre, so dass *καθ' Ἡράκλειτον* sich wesentlich auf *βορβόρω* bezöge. Denn das *βορβόρω χαίρειν* bei Plotin (s. BYW.) und in der bis jetzt nicht verworthenen Stelle des Plut., Mor. S. 671 A (vom Schweine): *οὐδὲν γὰρ ἄλλο βορβόρω χαῖρον οὕτω καὶ τόποις ρυπαροῖς καὶ ἀκαθάρτοις ὀρώμεν*, könnte, obgleich bei der Bekanntschaft beider Schriftsteller mit Heraklit eine Anspielung wenigstens wahrscheinlich ist, auch eine später umgeprägte Fassung des heraklitischen Ausdrucks sein. Der gleiche Gegensatz bei Strabo IX 64 *ὥσπερ ἂν εἰ διὰ βορβόρου καθαρὸν ἀξιοῖ τις ὕδωρ ρεῖν* wird nicht auf Heraklit zurückzuführen sein, da ein ganz anderes Bild zu Grunde liegt.

³ Vergl. Vincentius Bell. spec. mor. III 9, 3 (bei E. WOELFFLIN, *Caecilii Balbi de nugis philos., quae supersunt*. Basel 1855 p. 78): *et sus libentius in luto quam in aqua pura* und p. 791¹. Vinc., Walt. Burlaeus, der sog. Caecilius benutzen ein meist von einer griechischen Quelle abhängiges Florileg. — Erst nachträglich wurde ich aufmerksam auf die Benutzung Heraklit's bei Lucretius VI 976 ff.

Vorzug verdienen. Und auf eine andere Spur des Echten bei Sextus scheint eine bisher übersehene Anspielung bei Philo, *De agricultura* § 144¹ zu führen: διὸ καὶ παγκάλως τοὺς οὕτω βιοῦντας τῶν σοφιστῶν ὁ νομοθέτης τῷ συνῶν παραβάλλει γένει διαυγεί μὲν οὐδενὶ καὶ καθαρῷ θολερῷ δὲ καὶ βορβορώδει βίῳ καὶ τοῖς αἰσχίστοις ἐμφερομέvous. Die Folgerung liegt nämlich nahe, dass in dem Attribut διειδεῖ bei Sextus oder in dem διαυγεί bei Philo ein Wort des Heraklit oder mindestens das Aequivalent eines solchen erhalten wäre. Sicher ist freilich dieser Schluss auf die Echtheit des Sextus und Philo Gemeinsamen nicht, da Philo das Citat in einer nachweislich sonst von ihm benutzten skeptischen Quelle gefunden haben und also von einer ihm und Sextus zu Grunde liegenden Tradition abhängig sein kann. — Aus diesem Thatbestande ergibt sich folgende Fassung als die dem echten Wortlaut des Heraklit wohl sehr nahekommende: ὕες δὲ ἥδιον βορβόρῳ λούονται ἢ (διαυγεί oder διειδεῖ καί;) καθαρῷ ὕδατι.

Nachdem sich durch die Darlegung der Überlieferung der Urtext mit ziemlicher Sicherheit ergeben hat, ist die wichtigere Frage zu beantworten: In welchem Zusammenhange und in welchem Sinne hat Heraklit den Satz ausgesprochen? So lange man sich, wie BERNAYS (a. a. O. S. 96) und ZELLER (I 2 S. 724), nur an die eine Redewendung, die Aristoteles als heraklitisch bezeugt, hielt, konnte man eine ethische Deutung als die richtige voraussetzen, eine Verbindung mit Fr. 111 κεκόρηνται ὅκωσπερ κτήνεα herstellen und erklären: »Die meisten leben dahin wie das Vieh, sie wälzen sich im Schmutz«. Legt man jetzt den vollen Gedanken zu Grunde und nicht die eine ihm entlehnte aristotelische Floskel, aus der wir gar nichts Neues lernen, so erheben sich gegen die ethische Deutung manche Bedenken. Dass unsere Quellen mit einer sogleich zu würdigenden Ausnahme diese Bedeutung zu Grunde legen, kann natürlich gar nichts beweisen, da andere Beispiele ethischer Umwerthung heraklitischer Ideen in der späteren Überlieferung nachgewiesen sind. Bei der ethischen Auffassung kommt der Vergleich und der Gegensatz des βόρβορος und καθαρὸν ὕδωρ nicht zur Geltung (man müsste denn hierin den Gegensatz unsittlichen Lebens und sittlicher Reinheit ausgedrückt finden). Dies geschieht erst, wenn man den Satz als ein Beispiel für den Beweis der Relativität der Eigenschaften und der Subjectivität der Sinnesempfindungen² fasst. Und da die so natürliche Auffassung der Stelle in der Paraphrase bei Sextus, a. a. O., vorliegt, wird kaum zu bezweifeln sein, dass uns hier der ursprüngliche Gedankenzusammenhang des Heraklit erhalten ist. »Das Meerwasser«,

¹ Bd. II p. 123, 22 ed. WENDLAND. Über den Wortlaut vergl. *Rhein. Mus.* LII S. 495.

² GOMPERZ, *Sitzungsber. der Wiener Akad.* 1886 S. 1007. 1038. *Griechische Denker* S. 58.

so heisst es Fr. 52, »ist das reinste und abscheulichste, für die Fische trinkbar und heilsam, für die Menschen untrinkbar und verderblich«. Auf die Paraphrase dieses Gedankens folgt also richtig bei Sextus: »Ein Schlammbad ist dem Schweine lieber als ein Bad in reinem Wasser«. Ein weiteres Glied aus der Kette der Beispiele hat Columella, *De re rust.* VIII 4 (Fr. 53 Byw.) bewahrt, der als heraklitisch anführt: *sues coeno lavari, cohortales aves pulvere (vel cinere) lavari*¹, und bei diesem Beispiele ist es wohl besonders klar, dass das, übrigens richtig beobachtete »Baden« der Vögel im Staube nur ein Beispiel für die Subjectivität und Verschiedenheit der Sinnesempfindungen, nicht für die sittliche Stumpfheit und Verderbtheit der Menschen abgeben kann. Denselben Grundgedanken soll doch wohl auch das heraklitische Wort vom Esel, der das Bündel Heu dem Golde vorzieht (Fr. 51), erläutern, und wenn Aristoteles, *Eth. Nik.* I 176a6 es als Beispiel für die Subjectivität der Empfindungen anführt, so ist gerade nach den früheren Ausführungen kein Grund, zu bezweifeln, dass er es zu dem gleichen Zwecke wie Heraklit selbst anführt².

Die scharf pointirte, oft durch Klangmittel noch verschärfte Fassung, auch die Vieldeutigkeit machten manche der genialen Aphorismen des ephesischen Weisen vorzüglich geeignet, als geflügelte Worte von Mund zu Mund getragen und oft in mehrfacher Abwandlung der ursprünglichen Form weit über die von philosophischer Bildung berührten Kreise hinausgetragen zu werden.³ Dass das *εἰς ἑμοὶ μύριοι, ἐὰν ἄριστος ἦ* (Fr. 113) als geflügeltes Wort umging, ist bereits beobachtet worden.⁴ Dasselbe gilt z. B. auch von dem Spruche *ὀφθαλμοὶ τῶν ὥτων ἀκριβέστεροι μάρτυρες* (Fr. 15)⁵ und auch von einzelnen Redewendungen, wie dem *ἡβηδὸν ἀπάγξασθαι*.

¹ Schon Byw. vergleicht Galen's *Protr.* 13 S. 19, 15 *ΚΑΙΒΕΛ τάχ' οὖν ἐπὶ τῷ δι' ὅλης ἡμέρας κονίεσθαι* (K. fügt *θανμάζεσθαι* ein, aber es lässt sich wohl *μέγα φρονεῖν* aus dem Vorhergehenden ergänzen) *δικαίουσι· ἀλλὰ τοῦτό γε καὶ τοῖς ὄρνυξι καὶ τοῖς πέρδιξι ὑπάρχει, καὶ εἴπερ ἐπὶ τούτῳ, μέγα χρὴ φρονεῖν (καὶ) ἐπὶ τῷ δι' ὅλης ἡμέρας βορβόρῳ λούεσθαι*. Da die letzten Worte sicher heraklitische Reminiscenz sind, ist auch die Verbindung der beiden Beispiele eine Bestätigung der heraklitischen Tradition bei Columella. — Schon SALMASIUS hat in seinem Commentar der tertullianischen Schrift *De pallio* (cap. 4) die Galen-Stelle durch Lucian's *Anacharsis* und durch die *lutea unctio et pulvereae volutatio* der Athleten bei Tert. vorzüglich erläutert, auch das *καὶ* bei Galen eingeschoben. — Im *Anacharsis* Lucian's möchte ich nirgend, auch nicht c. 1 *ἐν τῷ πληρῷ συναφύρονται κυλινδούμενοι ὥσπερ σῦες*, eine sichere Anspielung auf Heraklit annehmen.

² Die ethische Deutung auf die Verständnisslosigkeit der Menge, der BERNAYS S. 38 und ZELLER S. 632 zuneigen, scheint mir weniger wahrscheinlich.

³ Vergl. WILAMOWITZ zu *Eur. Herakles* V. 102.

⁴ Vergl. BERNAYS S. 33 Anm. 2 (den späteren Zusatz) und die von mir, *Philologus* LVII S. 119. 120, angeführten Stellen.

⁵ Vergl. dazu BERNAYS S. 8. 94., *Paroem.* ed. LEUTSCH II S. 744; VON SCALA, *Die Studien des Polybios* S. 88 ff.; SCHEIBMAIER, *De sententiis quas dicunt Caecilii Balbi* München

Ein solches in bald genauerer, bald freierer Fassung und zu verschiedenstem Zwecke oft wiederholtes Wort ist auch das von dem im Schlamme sich badenden Schweine. Man kann Stellen, wie die bereits angeführten bei Plotin, Plutarch, Lucian, als zufällige Anklänge ansehen, nicht als sichere Reminiscenzen an Heraklit¹, die weite Verbreitung des Bildes und sein fast sprichwörtlicher, gegen den ursprünglichen Sinn gleichgültiger Gebrauch ist durch eine Anzahl (namentlich wegen des charakteristischen *λούεσθαι*) nicht zu bezweifelnder Beziehungen auf Heraklit genügend erwiesen. Das unbestimmte *φησίν*, mit dem Clemens das Citat einführt, scheint zu bestätigen, dass ihm der Satz namenlos als geflügeltes Wort überliefert war. Und endlich bezeichnet das Citat des Petrus-Briefes es ausdrücklich als *παροιμία*.²

Denn dass der Verfasser des Petrusbriefes in der That sich auf dies geflügelte Wort bezieht, unterliegt keinem Zweifel. Man wende nicht ein, dass die Redensart von der Sau im Koth so natürlich sei, dass der Verfasser von selbst darauf verfallen konnte. Denn der natürlichste Ausdruck, der uns auch in Wendungen begegnet, die eine Beziehung auf Heraklit nicht nothwendig machen, wäre *κυλίεσθαι* und *κυλινδεῖσθαι*, nicht *λούεσθαι*, dessen Wahl durch den ursprünglichen

1879 S. 22; die von mir *Rhein. Mus.* LIII S. 30. 31 gesammelten Stellen des Philo und Seneca Ep. 6. 5. Dio Chrys. XII § 71. Aristides XVII § 8 (XXXVI § 47?) Keil.

¹ Ebenso werden keine Anklänge an Heraklit sein Epiktet D. IV 11, 29: *ἀπελθε καὶ χοίρῳ διαλέγον, ἵν' ἐν βορβόρῳ μὴ κυλίηται 21 μή τι ἵππος κυλίεται ἐν βορβόρῳ, μή τι κύων γενναῖος; ἀλλ' ὁ ὕς*. Hor. Ep. I 2, 26 *vixisset canis immundus vel amica luto sus* (ein Spiel des Zufalls hat hier dieselbe Zusammenstellung von Hund und Schwein herbeigeführt wie II. Petr.). Anthol. Pal. XIV 106, 3 *βορβόρῳ εὐρήσεις ἐμὲ* (sc. ἵν) *φίλτατον*. Vergl. auch Ps.-Cicero in Sall. I, 3 *itaque nihil aliud studet nisi ut lutulentus sus cum quolibet volutari* und Aristides XXXIII § 31 K. Eher könnte die Heraklit-Stelle benutzt sein in der Legende von Barlaam und Joasaph ed. Boissonade Anecd. IV S. 172 *ὥσπερ ὕς ἐγκυλινδούμενος βορβόρῳ ἥδεται*. Denn S. 88 wird Prov. 26, 11 und nicht II. Petr. citirt (über andere sprichwörtliche Wendungen in dieser Schrift s. KRUMBACHER, *Mittelgriech. Sprichwörter, Sitzungsber. der bay. Akad.* 1893 Bd. II S. 243). — Andere Bilder sind hergenommen von dem Mysterienglauben, dass die Uneingeweihten im Hades im *βόρβορος* liegen; die Zeugnisse für diese Vorstellung bei WELCKER, *Götterlehre* II 527 (der mit Unrecht das *βορβόρῳ χαίρειν* mit dieser Vorstellung in Verbindung bringt); DIETERICH, *Nekyia* S. 72. 81; FOUCART, *Recherches sur l'origine et la nature des mystères d'Eleusis*, Paris 1895 S. 54 ff. Mehrere in diese Sphaere (oder auf die entsprechenden *καθάρσεις* mit *πηλός*)weisenden bildlichen Ausdrücke hat BAKE zu Kleomedes S. 440. 441 besprochen. In diese Sphaere ist wohl auch das viel nachgeahmte Bild in Platos Staat VII S. 533 D zu rücken, wodurch das *τῷ ὄντι* seine Beziehung erhält (BERNAYS S. 97 nimmt, schwerlich mit Recht, Beziehung auf Heraklit an); ebenso wohl Plut. Mor. S. 1110 E. Und so wird man auch bei anderen bildlichen Verwendungen des *βόρβορος* die verschiedenen Sphaeren, denen das Bild entnommen sein kann, das Wälzen des Schweines im Koth, den Strafort im Hades, die Palästra, streng scheiden müssen.

² Auf das von mir vergeblich gesuchte Citat bei LEUTSCH, Greg. Naz. Or. III p. 70 C *ὕς ἐν βορβόρῳ κυλισθεὶς κατὰ τὴν παροιμίαν* berufe ich mich nicht, weil es wohl von II. Petr. abhängig ist.

Wortlaut und Zusammenhang des heraklitischen Satzes, wie wir sahen, bedingt ist. Und, was den Ausschlag giebt, der Verfasser weist deutlich auf seine Vorlage hin, und die von uns gefundene Vorlage deckt sich so weit mit seinem Citate, wie wir es überhaupt erwarten dürfen. Geflügelte Worte laufen oft in vielen Varianten um, sie sind leicht einer freien Umgestaltung und Anpassung an den besonderen Zusammenhang unterworfen. Eine solche müssen wir nach der freien Behandlung¹ des ersten Citates aus den Sprüchen Salomo's hier von vorn herein voraussetzen und können ihre Gründe noch verstehen. Die participiale Wendung zunächst, die dem Verfasser durch den Nachsatz der Proverbinstelle, vielleicht auch durch die Form anderer Sprichwörter² nahegelegt war, musste auch auf den zweiten Satz übertragen werden. Und wegen des genaueren Parallelismus mit dem ersten Satze ist ferner der geschraubte Ausdruck *λουσαμένη eis κύλισμα βορβόρου* vor dem natürlichen *λουσαμένη βοβόρω* bevorzugt.

Die Combination und Gleichstellung eines heiligen und eines profanen Citates kann befremdlich erscheinen, doppelt befremdlich bei einem Autor, der einen strengen Begriff vom Kanon des A.T. hat und der bereits eine starke Tendenz auf die kanonische Werthung auch der paulinischen Briefe verräth.³ Aber der Verfasser hat vielleicht ein gewisses Gefühl für das Bedenkliche seines Verfahrens gehabt und darum das erste Citat so frei behandelt und nicht als heiligen Text durch die Art der Einführung charakterisirt.

Ich möchte mich noch im Voraus wehren gegen den etwaigen Missbrauch des Ergebnisses meiner Ausführungen durch Vertreter einer modernen Strömung, die eine directe Benutzung des heraklitischen Werkes in solchen jüdischen und urchristlichen Schriften finden wollen, bei denen das ganz in jüdischen oder christlichen Schranken gehaltene oder nur von der zeitgenössischen Philosophie oberflächlich berührte Bildungsniveau der Verfasser eine Bekanntschaft mit dem Weisen von Ephesus völlig ausschliesst. Das geflügelte Wort⁴ des Petrusbriefes hält sich ganz in den Grenzen, innerhalb deren nach den beachtenswerthen Ausführungen NORDEN's⁵ sich allein eine Berührung urchristlicher Schriften durch hellenische Litteratur nachweisen lässt. Es

¹ Dass der derbere Ausdruck *ἐξέραμα* statt des feineren *ἔμετος* eingesetzt ist, hat BERNAYS, *Zwei Abh. über die aristotelische Theorie des Dramas* S. 113 beobachtet.

² Z. B. *ἀετὸς θρίπας ὀρῶν, ἀηδὼνς λίσχαις ἐγκαθήμεναι, αἱ κύνες τὴν δέσποιναν μιμούμεναι*. Die Register von LEUTSCH geben eine Fülle anderer Beispiele.

³ Siehe HARNACK, a. a. O. S. 469. 470. HOLTZMANN, a. a. O. S. 89. Ders., *Neutestamentliche Theol.* II S. 325 ff.

⁴ Der Verfasser hätte auch Fr. 130 *ὥσπερ ἂν εἴ τις ἐς πηλὸν ἐμβὰς πηλῷ ἀπονίζοιτο* verwerthen können, aber das war kein geflügeltes Wort.

⁵ *Antike Kunstprosa* S. 465 ff.

handelt sich in den wenigen Citaten und sicheren Anlehnungen um Gedanken, die zum Niederschlag der allgemeinen Bildung gehörten und die daher am leichtesten über die Grenzen des hellenischen Bildungsbereiches hinausdringen konnten.¹ Litterarische Reminiscenzen wie die I. Kor. 15, 32. 33; Apostelgesch. 17, 28; Brief an Titus 1, 12 konnten sich ohne directe Benutzung durch mündlichen Verkehr ebenso mittheilen² wie manche sprichwörtliche Wendungen der neutestamentlichen Schriften: Apostelgesch. 26, 14 *πρὸς κέντρα λακτίζειν*³; II. Tim. 3, 13 *πλανῶντες καὶ πλανώμενοι*.⁴ Auch um den Sinn der paulinischen Wendung Phil. 2, 6 *οὐχ ἄρπαγμὸν ἡγήσατο* wäre nicht so viel gestritten worden, wenn man den Anklang an eine sprichwörtliche Wendung⁵ erkannt hätte.

Die Stelle des Petrusbriefes hat auch ihre eigene Geschichte, auf die hier eben nur hingedeutet werden soll. Als ältestes Zeugniß für den II. Petrusbrief wird oft Hippolyt Philos. IX 7 angesehen. Er erzählt von Noetos: *οὗτος εἰσηγήσατο αἵρεσιν ἐκ τῶν Ἡρακλείτου δογμάτων*. Die Schule sei durch die Gunst des Zephyrinos und Kallist hochgekommen, zeitweise mit Erfolg von ihm bekämpft worden, *μετ' οὐ πολὺ δὲ ἐπὶ τὸν αὐτὸν βόρβορον ἀνεκυλίνοντο*. Die Beziehung auf II. Petr. scheint nicht mehr nothwendig, zumal dieser Brief sonst in den Philos. nicht benutzt wird.⁶ Es ist nach der Erwähnung Heraklit's zu Anfang und bei Hippolyt's Kenntniß seines Werkes jedenfalls mit der Möglichkeit zu rechnen, dass Hippolyt die Ketzer im heraklitischen *βόρβωρος* versinken lässt. Die Stelle der Proverbien wie des Petrusbriefes ist später oft in der kirch-

¹ Der Prolog des Johannes-Evangeliums bildet in gewissem Sinne eine Ausnahme. Aber ob hier directe Benutzung Heraklit's anzuerkennen ist, ist mir trotz NORDEN S. 473 Anm. 1 zweifelhaft.

² Anders MAASS, *Aratea* S. 255. 256.

³ Die Zeugnisse bei J. KOCH, *Quaest. de proverbis apud Aesch., Soph., Eur.* Diss. Königsberg 1887 S. 10.

⁴ Siehe *Rhein. Mus.* II S. 309, wo ich die weite Verbreitung der Wendung nachweise und an Heraklit denke.

⁵ So lehrte uns die Stelle verstehen FR. BUECHLER zu *Περὶ ὕψους* 4, 5 *ὁ μὲντοι Τίμαιος ὡς φωρίου τινὸς ἐφαπτόμενος οὐδὲ τοῦτο Ξενοφῶντι τὸ ψυχρὸν κατέλειπε*, vergl. Philo, *De congressu* erud. gr. § 150 (der neuen Ausgabe) *τὸ κλαπὲν οἱ φῶρες οὐκ ἐρυνθιώσι προφέροντες ὡς ἴδιον*; Aristides XXXVI 66 S. 284, 25 K. Danach kann an der z. B. von LIRSUS angenommenen concreten Bedeutung von *ἄρπαγμός* kein Zweifel sein. — Ein Zufall wird es nicht sein, dass die Mehrzahl dieser Beziehungen der spätesten Schicht des neutestamentlichen Schriftthums angehört.

⁶ Zu Philos. S. 540, 77. 78 der Göttinger Ausgabe wird mit Unrecht II. Petr. 1, 18. 19 verglichen. Aber freilich ist im Danielcommentar III 22, 4 S. 164, 19 BONWETSCH II. Petr. 2, 19 citirt, IV 10, 4. 22, 2 S. 210, 8. 240, 2 II. Petri 3, 9 benutzt (die Beziehung in den *Capita ad Gai.* S. 247, 9 Achelis ist unsicher); vergl. BONWETSCH, *Texte und Untersuchungen* N. F. I 2 S. 26. Auf Philos. IX 7 und die verschiedenen Möglichkeiten der Auffassung dieser Stelle hat mich zuerst A. HARNACK aufmerksam gemacht, BONWETSCH mir die Petruscite zusammengestellt.

lichen Polemik gegen die Ketzler verwerthet worden.¹ Hier sei nur erwähnt eine vergrößerte Variante. Als ich in einer Polemik des Lazar von Pharbi (5. Jahrhundert) gegen armenische Häresie das Sprichwort: »Für die Schweinebraut ein Kloakenwasserbad« citirt fand², dachte ich an einen naheliegenden Druck- oder Übersetzungsfehler, bis ich die Übersetzung neuerdings durch CONYBEARE³ bestätigt fand. Offenbar ist bei dem widerwärtigen Bilde an den Gegensatz der rechten Kirche als Braut Christi gedacht.

Auch in der paroemiographischen Überlieferung hat die Petrusstelle ihre Geschichte.⁴ Nur im alphabetischen Corpus⁵ und auch nur in einigen durch spätere Zusätze erweiterten Fassungen der sogenannten diogenianischen Recension⁶ findet sich das Citat: *ὁς λουσαμένη εἰς κύλισμα βορβόρου* (Variante *βορβόρου κύλισμα*). In einer dieser späteren Paroemiensammlungen begegnet auch das Sprichwort: *κύων ἐπιστρέψας ἐπὶ τὸ ἴδιον ἐξέραμα*.⁷ Andere Fassungen⁸ haben *ἐπὶ τὸν ἴδιον ἔμετον*, nehmen also *ἴδιον* aus II. Petrus⁹, *ἔμετον* aus Prov. Wollte Jemand im Ernste bei diesen Paroemiographen eine Bestätigung der früher erwähnten Ansicht finden, dass der Verfasser des zweiten Petrusbriefes den Wortlaut des zweiten Sprichwortes dem Volksmunde entlehnt habe, so würde die Geschichte der paroemiographischen Tradition ihn widerlegen. Schon die Analogie des Spruches der Prov. beweist, dass

¹ Vergl. USENER, *Religionsgeschichtliche Untersuchungen* S. 216 Anm.

² Bei KARAPET TER-MKRTTSCHEAN, *Die Paulikianer*. Leipzig 1893. S. 48.

³ *The key of truth*, Oxford 1898, S. CVIII und 180 Anm. 7. — Auf die armenische Kirche überhaupt wendet die Stelle II. Petr. der orthodoxe Verfasser der von COMBEFIS *Hist. haeresis monothelitarum* p. 272 ff. edirten *Narratio de rebus Armeniorum* am Schlusse seiner Schrift an. Die Kenntniss der in COMBEFIS' Hs. fehlenden Worte verdanke ich dem künftigen Herausgeber O. STREICHER.

⁴ Das Folgende beruht zum Theil auf Mittheilungen von L. COHN und O. CRUSIUS.

⁵ Siehe über dieses L. COHN, *Philologus Suppl.* Bd. VI S. 224 ff.

⁶ Ebenda S. 252. 266 das Material. Bei Apostolius XVII 75 (II S. 705 LEUTSCH) folgt *ὅμοιον τῷ Κράτητος* (vergl. S. 704, 16. 17) *καὶ τῷ* (τὸ Arsenius S. 460 WALZ) *ὁς ἐν βορβόρῳ ἰλυσπᾶται*. Diese L. COHN sonst unbekannte Fassung wird wohl ganz willkürlich aus dem heraklitischen Wort zurechtgemacht sein.

⁷ Ebenda S. 263. COHN wollte unnöthiger Weise *ἐξέρειγμα* schreiben.

⁸ Ebenda S. 246 und Apost. X 30; vergl. ebenda S. 314 Eustathios *κύων εἰς τὸν οἰκεῖον ἔμετον ἐπαναστρέφων*. Theodoret bei MIGNE, *Patr. gr.* Bd. 81 Sp. 1316 *εἰς ἑαυτὸν ἐπανήλθεν ὥσπερ κύων εἰς τὸν ἴδιον ἔμετον*. Der heilige Theodosios ed. USENER S. 62, 1 *ἐπὶ τὸν ἴδιον ἐπᾶνεισιν ἔμετον*. Johannes Klimax bei KRUMBACHER, a. a. O. S. 232 *ἐπαναστρέφονται ἐπὶ τὸν ἴδιον ἔμετον*. Barlaam und Joasaph an der S. 792¹ angeführten Stelle *ὡς κύων ἐπὶ τὸν ἴδιον ἔμετον ἐπιστρέφμεν*.

⁹ Doch könnte es sich auch erklären aus der Vorliebe der späteren Graecität für den Gebrauch von *ἴδιος* (*οἰκεῖος*) statt des reflexiven Possessivum, wenn nicht der zweite Spruch Bekanntschaft dieser paroemiographischen Tradition mit II. Petr. bewiese. Die Übereinstimmung des Johannes und Eustathios mit der paroemiographischen Fassung erklärt sich aus der a. a. O. erwiesenen Benutzung von Sprichwörtersammlungen. Theodoret und Theodorus sind noch nicht in der Richtung untersucht worden.

auch der zweite Spruch aus der Bibel später eingedrungen ist. Zum alten Stamme gehören beide ebenso wenig wie *Σαοὺλ ἐν προφήταις* und Anderes. Dass sie erst in byzantinischer Zeit hinzugekommen sind, ergibt sich auch daraus, dass sie überall ohne Erklärung auftreten.

So viel über die indirecte Überlieferung, deren Berücksichtigung den neuesten Erklärer des Petrusbriefes vor der ernstlichen Erörterung und Bevorzugung der Variante *κυλισμόν* hätte bewahren können.¹ Dem Kundigen aber wird die Geschichte des Spruches ganz im Kleinen ein Stück Culturgeschichte widerspiegeln. Die in vielen Varianten verbreitete heraklitische Fassung zeugt ebenso von der mächtigen Wirkung, die die genialen Aphorismen des dunkeln Philosophen ausgeübt haben, wie von der Gleichgültigkeit und Verständnisslosigkeit, die man dem inneren Zusammenhange seiner Weltanschauung gegenüber zeigte. Die Art, wie der Spruch in eine neutestamentliche Schrift kommt, ist typisch für die unbewusste und unwillkürliche Mischung von Christlichem und Profanem, wie sie sich auf allen Gebieten nach Gesetzen vollzieht, die fast mit der Nothwendigkeit von Naturgesetzen wirken. Und wieder die Art, wie der biblische Spruch benutzt und wie er in paroemiographischen Sammlungen registrirt wird, aus denen sich dann die Schriftsteller mit stilistischen Floskeln bereichern², bezeichnet den Geschmack und die Bildung einer Zeit, die von den kärglichen Brosamen einer reicheren Tafel zehrt.

¹ COHN macht mich aufmerksam auf das Sprichwort *εἰς ὄνον κύλισμα μὴ εἰσέρχεσθαι* (*Zu den Paroemiographen*, Bresl. philol. Abh. II 2 S. 26). »Die dort mitgetheilte Erklärung von Crusius ist nicht wohl haltbar. Das Sprichwort bezieht sich vielmehr auf ein Pythagoreisches Akusma (Hermipp b. Josephus c. Ap. I § 164 N. *παρεκελεύετο μὴ διέρχεσθαι τόπον, ἐφ' ὃν (ὅν) ὄνος ὀκλάσῃ*, weil der Esel nicht *κατὰ ἁρμονίαν* ist: Aelian N. A. X 28), wie C. HÖLKE, *De acusmatis sive symbolis Pythagoricis*, Kiel 1894 (1. These) richtig erklärt hat.«

² Wenn man neuerdings solches Verfahren einem Polybios zutraut, thut man freilich Unrecht.

Ausgegeben am 8. December.

